

Wahlkampf - Die grüne Bundestagskandidatin Beate Müller-Gemmeke (MdB) kämpft für mehr soziale Gerechtigkeit

Klare Worte statt vager Versprechen

von Heike Krüger

REUTLINGEN. Beate Müller-Gemmeke ist längst angekommen: im politischen Berlin. Aber auch in den Köpfen der Reutlinger. Letzteres zeigt sich beim Bummel über den Wochenmarkt. Viele Passanten grüßen die grüne Bundestagsabgeordnete und -kandidatin. Einer hebt im Vorbeigehen sogar den Daumen. Die 52-Jährige registriert's und quittiert's mit einem Lächeln.



Freundlich, aber bestimmt: Beate Müller-Gemmeke hält nichts von wahlkämpferischem Süßholzgeraspel. GEA-FOTO: PACHER

Solche kleinen Gesten der Ermunterung tun ihr gut. Später wird Beate Müller-Gemmeke davon sprechen, dass sie ihr Bestätigung sind. »Es war richtig, regelmäßig hier, also daheim präsent zu sein«, wird sie sagen und bekennen, dass dieses Pendeln zwischen Spree und Echaz, das Nebeneinander von großer Politik und konsequenter Wahlkreisarbeit bisweilen mächtig anstrengend war. Aber: Versprochen ist versprochen. Denn kurz bevor Müller-Gemmeke der Sprung in den Reichstag glückte, hatte sie ausdrücklich betont, auf Tuchfühlung mit der Heimat bleiben zu wollen. Das galt es, einzuhalten.

Bitterer Nachgeschmack

Wortbrüche beziehungsweise das Verteilen zuckersüßer Wahlkampf-Bonbonles zum Zwecke des Stimmenfangs – sie sind nach Beate Müller-Gemmes Dafürhalten politisches Gift. Weil sie beim Wähler zwangsläufig einen äußerst bitteren Nachgeschmack hinterlassen und der Politikverdrossenheit Vorschub leisten. »Man muss die Dinge klar beim Namen nennen«, findet sie. Transparenz sei das Gebot der Stunde. Stichwort: Reichensteuer. Sollten die Bündnis-Grünen am 22. September in Regierungsverantwortung gelangen, dann, erläutert die Kandidatin, werden

Vielverdiener wieder stärker in die fiskalische Pflicht genommen. Mit Betonung auf wieder. Denn unter Kanzler Helmut Kohl lag der Spitzensteuersatz schließlich deutlich über dem von heute.

Die Absenkung von einstmalig 53 auf aktuell 42 Prozent sei zu drastisch ausgefallen, meint sie. Da müsse man ran, da gehe kein Weg dran vorbei. Und: »Versprechen auf Pump gibt es mit uns Grünen nicht. Das hieße doch, die Menschen für dumm zu verkaufen«, hält die Kandidatin allen entgegen, die ihr und ihrer Partei Abzocke-Absichten unterstellen.

Mal ganz davon abgesehen, dass es eine »soziale Schieflage« auszutarieren gelte. »Die Deutschen verfügen über ein zehnteck Billionen Euro schweres Vermögen. 66 Prozent davon befinden sich im Besitz von nur zehn Prozent der Bevölkerung.« Das, so die Sprecherin für Arbeitnehmerrechte sinngemäß, sei ein Argument, das sich von niemandem entkräften lasse. »Wir Grünen würden mit unserer Steuerpolitik 90 Prozent der Deutschen entlasten. Das ist Fakt. Das wird von der Initiative Soziale Marktwirtschaft bestätigt«, erklärt die Kandidatin und nippt an ihrem Kaffee.

Beate Müller-Gemmeke liebt Cappuccino. Im Grünen-Büro in der Gartenstraße kriegen die Mitarbeiter zwar fast alles hin – nur keinen Milchschaum. Deswegen bleibt dort heute die Kaffeemaschine ausgeschaltet. Stattdessen machen sich's Politikerin und Presse an einem Bistrotischchen in der Altstadt bequem. Unter dem Schatten spendend Tuch eines Sonnenschirms kreist das Gespräch bald um Müller-Gemmekes erste Schritte auf dem Berliner Polit-Parkett.

»Überwältigt« war sie 2009, »dankbar«, hatte ihr Mandat als »große Ehre« begriffen und den Reichstag mit nicht minder großen Augen bestaunt. Und nun? Ist vier Jahre später der Lack ab? Nein, wiewohl sich kleine Kratzer kaum verleugnen lassen. »Mehr interfraktionelle Offenheit«, verrät die 52-Jährige, habe sie sich beispielsweise erhofft. Doch selbst im Schutz nicht-öffentlicher Ausschusssitzungen bleibe ihr Wunsch nach positiver Auseinandersetzung unerfüllt. Für Gegenargumente seien Mandatsträger anderer Parteien meist taub. »Eine ausgeprägtere Kultur des Zuhörens« – sie vermisst Müller-Gemmeke.

Mangel an Anstand

Und was ernüchert darüber hinaus? »Dass die Regierungskoalition offensichtliche Problemlagen entweder nicht sieht oder ausblendet.« Symptomatisch für diese Vogel-Strauß-Praxis ist nach Beobachtung der Grünen-Kandidatin der Missbrauch von Werkverträgen. Sei's in der Schlachtbranche oder – wie jüngst von Journalisten aufgedeckt – in den Stuttgarter Fertigungshallen des Daimler-Konzerns: »Die Zahl höchst zweifelhafter Beschäftigungs-Konstruktionen nimmt zu, natürlich mit dem Ziel, die Löhne zu drücken. Teilen der Wirtschaft ist leider jeder Funke von Anstand abhandengekommen.«

Verstöße trotz Verbote

Und die Bundesregierung? »Die beruft sich auf bestehende Verbote, unternimmt aber nichts gegen Verstöße. Ganz ehrlich, das erschüttert mich.« Wiewohl Erschütterung allein herzlich wenig taugt, um derlei Machenschaften einen Riegel vorzuschieben. »Stimmt. Die Kriterien müssen verändert werden. Auch die Arbeitsgerichte brauchen diesbezüglich dringend einen klaren Rahmen.«

Beate Müller-Gemmeke spricht in diesem Zusammenhang vom Bau »sozialer Leitplanken«. Hierzu zählt für sie das Thema Mindestlohn ebenso wie das der Leiharbeit (»Wir verlangen gleichen Lohn für

gleiche Arbeit – und zwar ab dem ersten Tag!«) oder die junge »Generation Probezeit«. Müller-Gemmeke: »Sachgrundlose Anstellungsbefristungen bei den Leistungsträgern von morgen gehen mir unter die Haut.« Manch' Patzer der (eigenen) parteipolitischen Vergangenheit freilich ebenfalls.

Zumal ja auch unter Rot-Grün keineswegs alles Gold war, was glänzte. Man denke nur – wenn auch vor dem Hintergrund von damals über vier Millionen Erwerbslosen – an die Hartz-IV-Gesetzgebung. Auf Selbige angesprochen, zuckt Beate Müller-Gemmeke nicht mit der Wimper. »Ja«, sagt sie gerade heraus, »dafür tragen wir Mitverantwortung. Das gebe ich, geben wir zu. Und das wollen wir korrigieren. Die Regelsätze müssen dringend armutsfest gemacht werden.«

Damit ist's indes nicht getan. Denn auch die Energiewende will schließlich vorangetrieben, das Gesundheitssystem gestärkt werden und, und, und. Bei gleichzeitigem Tritt auf die Schuldenbremse scheint das reichlich ambitioniert. Dessen ungeachtet ist sich die grüne Bundestagsabgeordnete und -kandidatin jedoch sicher: »Wir schaffen das.« (GEA)

Beate Müller-Gemmeke, Bündnis 90/Die Grünen

Name: Beate Müller-Gemmeke **Partei:** Bündnis 90/Die Grünen **Wohnort:** Pliezhausen **Geburtsort und -ort:** 7. Oktober 1960 Frankfurt a. Main **Konfession:** keine **Familienstand:** verheiratet

Kinder: zwei Söhne

Ausbildung: Studium der Sozialpädagogik an der FH Reutlingen

Politische Ämter: Mitglied des Bundestags, Sprecherin für Arbeitnehmerrechte der Grünen-Bundestagsfraktion, Sprecherin für Gewerkschafts-Grün, Gemeinderätin in Pliezhausen

Mein zentrales politisches Anliegen: Es ist Zeit für mehr Gerechtigkeit. Dazu gehören für mich Leitplanken auf dem Arbeitsmarkt, eine gerechtere Verteilung zwischen Arm und Reich, eine würdige soziale Absicherung auch in prekären Lebenslagen und mehr Solidarität in den Sozialversicherungssystemen. (GEA)